



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Geldanlage und Altersvorsorge sind vertrackte Themen – wichtig für jeden, zugleich aber oft komplex, undurchsichtig, spaßfern. »So geht Geld«, ein Kompass für verunsicherte Verbraucher, schafft Klarheit:

- Warum Berater versagen – und wie man souverän mit Banken und »Finanzexperten« umgeht.
- Warum Sparer bei Fonds skeptisch sein sollten.
- Warum bei der Geldanlage nichts so gefährlich ist wie das Folgen einer Mode.
- Welche Versicherungen und Vorsorgeverträge man braucht – und welche nicht.
- Wie man klug und sicher Vermögen bildet.

Autor

Michael Braun Alexander, Jahrgang 1968, studierte in Oxford, Bologna und Washington D.C. Wirtschafts- und Politikwissenschaften. Er war Chefredakteur der Zeitschrift *Finanzen*, aus der das deutsche Wirtschaftsmagazin *Euro* hervorging, und langjähriger Geldkolumnist der *Freundin*. Nach Stationen als Auslandskorrespondent in New York und London lebt Braun Alexander zurzeit in Mumbai, wo er u.a. für *Euro*, *Euro am Sonntag* und *BörseOnline* berichtet.

Michael Braun Alexander

So geht Geld

Richtig sparen,
vorsorgen & anlegen

GOLDMANN

Die Ratschläge in diesem Buch wurden vom Autor und vom Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Die ausgesprochenen Empfehlungen erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen (Stand Sommer 2014). Sie dienen der Unterrichtung und stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Versicherungs- oder Anlageprodukten dar. Eine Haftung des Autors beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Classic 95*
liefert Stora Enso, Finnland.

4. Auflage

Aktualisierte Originalausgabe 2014

Diese Buch ist unter der Titelnummer 17118
bereits im Goldmann Verlag erschienen.

© 2014/2010 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München

Umschlagillustration: Fine Pic, München

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
CH · Herstellung: IH

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-17450-8

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Vorwort zur aktualisierten Ausgabe	7
I. Einleitung	11
Kapitel 1: So geht Geld	11
II. Bank & Versicherung	27
Kapitel 2: Bank, Konto, Depot	27
Kapitel 3: Die Berater	42
Kapitel 4: Geld parken	56
Kapitel 5: Versicherungen	63
III. Rente & Altersvorsorge	77
Kapitel 6: Die gesetzliche Rente	77
Kapitel 7: Die Riester-Rente	87
Kapitel 8: Die Rürup-Rente	99
Kapitel 9: Betriebliche Altersversorgung	107
Kapitel 10: Die Kapital-Lebensversicherung	113
Kapitel 11: Immobilien & Bausparen	127

IV. Börse & Geldanlage	149
Kapitel 12: Asset Allocation	149
Kapitel 13: Aktien	167
Kapitel 14: Anleihen	193
Kapitel 15: Fonds	199
Kapitel 16: Zertifikate	214
Kapitel 17: Gold	218
Kapitel 18: Anlagemoden	228
V. So geht Geld	241
Kapitel 19: Die To-Do-Liste	241
Über den Autor	247
Register	249

Vorwort zur aktualisierten Ausgabe

In den vier Jahren, seit die Erstausgabe von *So geht Geld* erschien, wurden die Spielregeln, die Sparer und Privatanlegern jahrzehntelang als Orientierungshilfe gedient hatten, neu geschrieben. Eine spektakuläre Schuldenkrise, die in Staatspleiten in Griechenland und Zypern gipfelte, hat Europa die strukturellen Schwächen der Gemeinschaftswährung aufgezeigt und die Welt an den Rand eines finanzsystemischen Zusammenbruchs geführt. Was für ein Durcheinander.

Die Folgen für Sparer und Anleger in Deutschland (und in der ganzen Welt) sind dramatisch – selbst heute, nachdem das Schlimmste vorläufig überstanden scheint. Denn die historisch niedrigen Zinsen, mit deren Hilfe die Notenbanken der Welt die Krise zu bewältigen versuchen, schmerzen weiterhin und werden, soweit heute absehbar, noch lange auf Tiefstniveau verharren. Vermögensbildung und Altersvorsorge, schon immer kompliziert, zeitaufwändig und für die meisten von uns eine spaßfrei-lästige Herausforderung, sind damit noch einmal schwieriger und komplexer geworden. Wer sich mit dem Gedanken trägt, in den nächsten 20 oder 30 Jahren eine bestimmte Summe für den Ruhestand anzusparen, muss angesichts der

fast bei null angelangten Zinsen nun massiv mehr auf die Seite legen, um dieses Ziel jemals erreichen zu können.

Drei der beliebtesten Anlageformen in Deutschland – Kapital-Lebensversicherungen, Bausparverträge und Sparbücher – sind durch die vorherrschenden Niedrigzinsen ins Abseits gedrängt worden. Nicht einmal einen guten »Parkplatz« für kurzfristig nicht benötigtes Geld gibt es heute noch. Die Tagesanleihe des Bundes, in der Erstausgabe dieses Buchs ausführlich beschrieben und empfohlen, wurde von der Bundesregierung kurzerhand ausrangiert. Und selbst wenn es sie noch gäbe: Es würde sich nicht mehr lohnen, sie zu nutzen.

Wer Aktien, Eigenheim oder Edelmetall besaß, ist heute dagegen mit großer Wahrscheinlichkeit reicher als noch 2010, möglicherweise sogar deutlich reicher. Die Aktien- und Immobilienmärkte haben vier ausgesprochen gute Jahre hinter sich – nicht zuletzt weil Sparer händeringend nach Anlagealternativen für ihr Geld suchten und suchen. Der Goldpreis wiederum sah 2013 einen herben Einbruch, ist in der längerfristigen Betrachtung allerdings ebenfalls deutlich gestiegen. Aus gutem Grund, wie ich meine.

All diese Trends, die sich in einem kurzen Zeitraum von nur vier Jahren abgezeichnet haben, sind Grund genug, *So geht Geld* gründlich zu überarbeiten und um einige wichtige Aspekte – insbesondere das neue Kapitel über Edelmetalle – zu ergänzen. Geld geht heute einfach anders als noch 2010.

Prognosen sind bekanntlich schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen; aber ich wage die Voraussage, dass die nächsten vier Jahre für Sparer und Anleger ähnlich turbulent

werden wie die vergangenen es waren. Die Symptome der Krise sind mit Niedrigzinsen gelindert worden, die Ursachen gären weiter. Dass wir nach fünf insgesamt guten Jahren für Aktionäre früher oder später einen Börsenabschwung sehen, vielleicht sogar einen klassischen Crash, ist meines Erachtens wahrscheinlich. Heute ist angesichts der aktuellen Rekordmarken in den Aktienindizes der westlichen Welt ein idealer Zeitpunkt, um sich darauf vorzubereiten. Mit Umsicht und Gelassenheit natürlich – zwei Eigenschaften, die bei allen Fragen rund ums Geld hilfreich sind.

Michael Braun Alexander
Mumbai, im Juni 2014

I. Einleitung

Kapitel 1:

So geht Geld

Die Deutschen sind, was ihr Geld und ihre Finanzen angeht, in der Mehrzahl leichtgläubig, eine Spur verantwortungslos und leider auch gelangweilt. In weiten Bevölkerungskreisen ist es völlig normal, keine Ahnung von Wirtschaft, Finanzfragen und Gelddingen zu haben. Dies gilt in allen Gesellschaftsschichten, selbst in Kreisen, in denen eine solide, umfangreiche Ausbildung die Norm ist.

In den Monaten, in denen die Erstausgabe dieses Buches entstand, tobte an den Finanzmärkten die größte Krise seit Anfang der 1930er-Jahre. Die Wirtschaftsleistung praktisch aller Länder auf Erden sank oder wurde zumindest erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Begonnen hatte alles – das war immerhin in der Öffentlichkeit angekommen – mit einer mysteriösen »Sub-

prime-Krise« in den USA, die im Zweifel irgendwelche verantwortungslosen Banker verzapft hatten: »Finanzhaie«, »Heuschrecken« und andere mutmaßliche Verbrecher. Die meisten Börsenindizes brachen damals um 40 bis 80 Prozent ein – und damit sank auch das Anlagevermögen vieler Aktionäre und Fondsbesitzer in ähnlichem Umfang. Die Arbeitslosigkeit stieg weltweit rasant, auch bei uns. Viele Unternehmen, die noch achtzehn Monate zuvor zu den größten und am meisten bewunderten der Welt gehörten, gingen pleite oder mussten von Regierungen gerettet werden. Wenig später gerieten die Staaten selbst in Schwierigkeiten, allen voran Island, Griechenland und Zypern, aber auch Portugal, Spanien und Italien. Der Begriff der »Rettungsroutine« wurde 2012 zum »Wort des Jahres« gekürt.

Bestenfalls einer von hundert Deutschen kann heute die Hintergründe dieser dramatischen Wirtschafts- und Finanzkrise, deren Ursachen sich über viele Jahre hinweg aufgebaut hatten, halbwegs plausibel erklären. Viele kennen nicht einmal den Unterschied zwischen einer Aktie und einer Anleihe, die etwa so viel miteinander gemeinsam haben wie Apfel und Aalsuppe.

Das Unwissen der Verbraucher in Finanzdingen ist frappierend. Das klingt, ich weiß, fast fies; es ist indes nicht so gemeint. Ich gebe mich lediglich – nach nunmehr fast 20 Jahren als Wirtschaftsjournalist und mehr als 25 Jahren an der Börse – keinen Illusionen mehr hin: Die Deutschen haben ein echtes Problem in Sachen Geld und Geldanlage. Sie haben in der Mehrzahl tatsächlich nicht den Hauch einer Ahnung. Das ändert nichts daran, dass sie sich bei diesem Thema generell für schlau und gut informiert halten.

Missverstehen Sie mich nicht: Unwissen in komplizierten Finanzdingen – oder auf anderen Gebieten – ist überhaupt keine Schande. Die Liste der Gebiete, auf denen ich persönlich mich nur sehr eingeschränkt oder gar nicht auskenne, ist furchtbar lang. Probleme beginnen nicht damit, dass man nichts weiß; sie beginnen damit, dass man keine Fragen mehr stellt, wenn man etwas nicht weiß. Wenn man es sich in der Ahnungslosigkeit bequem macht und trotz begrenzter Kenntnisse folgenreiche Finanzentscheidungen trifft. Denn mangelndes Wissen hält die Bundesbürger keineswegs davon ab, Geldanlagen aller Art zu nutzen und einen Vorsorge- oder Versicherungsvertrag nach dem anderen zu unterzeichnen. Die wichtigsten – in Deutschland gehören Kapital-Lebensversicherungen, Riester-Renten und Bausparverträge zu den Spitzenprodukten – sind in ihrer Machart so komplex, dass sie selbst für viele Experten nicht in allen Details durchschaubar sind, insbesondere im Hinblick auf die Kosten (also die Gebühren), die mit einem Abschluss verbunden sind.

Erschreckend viele Verbraucher tun dennoch das, was ihr Bankberater ihnen empfiehlt. Oft fallen dann Sätze wie »den kenne ich schon so lange« oder »die ist immer total nett«. Dass es an dieser Stelle keineswegs nach Nettigkeit gehen sollte, kommt ihnen nicht in den Sinn. Ein ideales Umfeld, um sehenden Auges ins Unglück zu laufen.

Ein Beispiel, das ich so oder ähnlich viele Male erlebt habe: Bei einem Abendessen in größerer Runde kommt das Gespräch auf Wirtschaft, Börse, Geldanlage. (Selbst mir fallen Themen ein, die interessanter wären, doch mitunter unterhalten sich Menschen tatsächlich freiwillig darüber.) Mit einem gewis-

sen Stolz in der Stimme berichten dann stets einige, dass sie sich darüber keine Gedanken machten – sie hätten schließlich »Fonds«. Manchmal nicken andere, die sich möglicherweise noch nie mit der eigenen Altersvorsorge beschäftigt haben, an dieser Stelle respektvoll. »Fonds. Wie beeindruckend.«

»Fonds« sind ein schöner Ausgangspunkt, sicher. Doch hakt man vorsichtig nach, um was für Fonds es sich dabei handelt, erntet man leere Mienen. Ob es dabei um Aktienfonds, Rentenfonds, Mischfonds, Dachfonds, Offene oder Geschlossene Immobilienfonds – oder womöglich Hedgefonds – geht, können schockierend viele Privatanleger nicht beantworten. Sie wissen einfach nicht, wie ihr eigenes Geld investiert wird. Genauso wenig haben sie eine Vorstellung davon, wie das Chance-Risiko-Profil ihrer Fonds aussieht und wie sie sich im Auf und Ab des Börsengeschehens schlagen könnten.

Warum auch, möchten an dieser Stelle vielleicht einige einwenden. Um es mit einem Vergleich zu sagen: Es ist ein wenig so, als ob man nach einer Mahlzeit aus einem Restaurant kommt und erklärt: »Herrlich, ja, wir haben gegessen.« Allerdings wissen die Herrschaften nicht, was auf dem Teller war. Fisch, Fleisch oder vegetarisch? – Keine Ahnung. Waren die Zutaten frisch, die Temperaturen der Speisen richtig? Achselzucken. Ist auch egal: Denn ob es geschmeckt hat, wissen die Gäste schließlich auch nicht. Nur die Rechnung war verdächtig hoch. Was ist von so einem Restaurantbesucher zu halten?

Ähnlich gehen viele Bundesbürger mit ihren Fonds – und ihrer Altersvorsorge im Allgemeinen – um. Dies gilt keineswegs nur für diejenigen mit relativ einfachem Ausbildungsni-

veau. Vielmehr fällt mir bei meiner Arbeit immer wieder auf, wie viele Menschen, die intelligent, beruflich erfolgreich und unabhängige Denker sind, bereitwillig ihren gesunden Menschenverstand aufgeben, sobald sie durch die Eingangstür einer Bank, Sparkasse oder Versicherungsfiliale treten. Aus meinem persönlichen Umfeld kommen mir spontan ein Arzt, ein selbstständiger Unternehmer, ein Opernregisseur, ein leitender Journalist, ein Hoteldirektor und ein Filmschaffender in den Sinn. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Mir fällt keine Berufsgruppe ein, die an dieser Stelle systematisch glänzen würde. (Bis zum Beweis des Gegenteils gehe ich fest davon aus, dass auch Finanzjournalisten und Bankmitarbeiter in Börsenkrisen regelmäßig ähnlich hohe Anlageverluste erleiden wie alle anderen – obwohl sie es als vermeintliche Experten eigentlich besser wissen müssten.) Die Folgen sind drastisch. Es ist stets eine teure Angelegenheit, den gesunden Menschenverstand beim Betreten der Bankfiliale auszuschalten.

Diese Situation kann man nicht anders als tragisch nennen. Die meisten von uns verbringen in ihrem Leben viel Zeit damit, Geld zu verdienen, sich selbst und die Familie zu ernähren, sich finanzielle Ziele zu stecken und zu erreichen. Der eine oder andere träumt vielleicht sogar davon, eines Tages reich und finanziell unabhängig zu sein, und verfolgt dieses Fernziel konsequent. Wenn wir einkaufen gehen, ist es eine Selbstverständlichkeit, Preise zu vergleichen und die Qualität des Gekauften kritisch unter die Lupe zu nehmen – erst recht, wenn es um etwas Hochpreisiges wie einen Computer, eine Waschmaschine oder ein Auto geht.

Nicht aber bei der Bank. Geht es um Geld, laufen wir wie die Lemminge alle in eine Richtung und wundern uns dann, dass es plötzlich abwärts geht.

Wie ist es dazu gekommen, dass die große Mehrheit der Bürger in einer der noch immer reichsten Volkswirtschaften der Welt so schockierend wenig Ahnung von Geld hat? Dafür gibt es meines Erachtens drei Gründe.

- Die privaten Finanzen sind für die meisten Menschen ein extrem **kompliziertes** Thema, dem der Großteil der Sparer hilflos gegenübersteht. Vier der am weitesten verbreiteten Anlagevehikel in Deutschland sind das Sparbuch, die Kapital-Lebensversicherung, der Bausparvertrag und die Riester-Rente. Drei dieser vier Sparformen – die Ausnahme ist das Sparbuch – haben eine für den Kunden weitgehend undurchsichtige Gebührenstruktur und demzufolge oft ausgesprochen hohe Kosten, die die Rendite empfindlich mindern. Der Abschluss jeder scheinbar langweiligen Kapital-Lebensversicherung – davon hat jeder Deutsche im Schnitt mehr als eine am Laufen – ist dank der komplizierten Gebührenstruktur eine deutlich größere Ausgabe als eine Waschmaschine. Den meisten Menschen ist dies nicht klar. Selbst diejenigen, die in einzelnen Bereichen hoch gebildet sind, sind in der großen Mehrzahl orientierungslos, was wirtschaftliche Zusammenhänge im Allgemeinen und Geld und Finanzanlagen im Besonderen anbelangt.

Allerdings haben sich auch die **Politik** und die staatlichen Stellen, die das Finanzwesen regeln, in den vergangenen Jahren nicht mit Ruhm bekleckert. Wenn eine Regierung (in diesem

Fall eine rot-grüne Koalition) so etwas wie die Riester-Rente verabschiedet, ist dies inhaltlich eine richtige Entscheidung. Allerdings ist die Ausgestaltung dieses Produkts so kompliziert, dass es schlicht eine Unverschämtheit ist. Ich habe die Hoffnung aufgegeben, dass deutsche Politiker jemals in der Lage sein werden, mit Gesetzen die Altersvorsorge so zu gestalten, dass sie für normale Menschen verständlich und nachvollziehbar wird.

- Wir alle lieben **Bequemlichkeit**. Es ist keine Schande, keine Ahnung zu haben – schließlich kann man alles lernen. Dazu kommt es oft aber nie: In der Schule gibt es fast keinen Wirtschaftsunterricht. Die meisten Abiturienten – und sogar viele Studierende – würden sich schwer damit tun, die Aufgabe und Funktionsweise einer Börse zu erklären. Nach der Schule macht es indes Mühe, und es gibt viele andere Verpflichtungen und Freuden im Spannungsfeld von Familie, Beruf, Freizeit. Fast niemand setzt sich nach Ende seiner Ausbildung an den Schreibtisch, um sich in die Materie einzuarbeiten.

Hier liegt das eigentliche Problem: Die Deutschen sind in der überwältigenden Mehrzahl nicht nur unbedarft und in weiten Teilen ahnungslos, was ihre Finanzen angeht. Sie sind leidet auch zaudernd, unmotiviert und antriebsarm. Die meisten haben schlicht keine Lust, sich mit Geld- und Anlagefragen zu beschäftigen. Aus Bequemlichkeit geben sie die Verantwortung für ihr Ersparnis an ihre Berater bei Bank, Sparkasse, Versicherung oder Anlagegesellschaft ab. Vielleicht am schlimmsten: Sie halten die Ratschläge der Berater – der angeblichen »Experten«,

schließlich machen sie es beruflich – für relevant. Dies kann der Ausgangspunkt für beträchtliche Misserfolge sein. Weder im Frühjahr 2000 noch im Sommer 2007 – also zu Zeiten, an denen es richtig und wichtig gewesen wäre – warnten die »Experten« vor einem bevorstehenden Absturz der Weltbörsen. Anfang 2009, als der Weltuntergang (oder wenigstens der Kollaps des globalen Finanzsystems) zu nahen schien, wiesen nur wenige darauf hin, dass möglicherweise ein guter Zeitpunkt für einen Wiedereinstieg gekommen war. »Experten«, die einen nicht vor verheerendem Unheil bewahren können und regelmäßig ihr Timing verbaseln, sind Dilettanten.

- **Wir lernen nicht aus Fehlern** – oder ziehen die falschen Schlüsse. Natürlich kann sich eine Investmententscheidung früher oder später als falsch erweisen; es ist nicht anders als bei Entscheidungen im Beruf oder im Privatleben. Viele Menschen, die einen finanziellen Fehler gemacht – also Geld verloren – haben, lecken ihre Wunden und ziehen sich zurück. »Alles auf Nummer sicher«, lautet fortan häufig ihre Devise. Diese Gruppe, die sich in Finanzfragen in ihr Schneckenhaus zurückzieht und keinerlei Risiko mehr eingeht, ist geläutert. Es wäre eine viel bessere Alternative, Fehler offen zu analysieren und aus ihnen zu lernen. Doch dazu kommt es in einer Vielzahl von Fällen nicht. Wer einmal – sagen wir mit Aktien oder Aktienfonds – Geld verloren hat, verabschiedet sich oft (und oft zum ungünstigsten Zeitpunkt) von dieser Anlageform und versäumt damit in der Regel die besten Einstiegskurse: der nächste Fehltritt.

In der Summe gefährden und untergraben diese drei Eigenheiten die private Anlage und Altersvorsorge in Deutschland. Dieses Buch soll – in dem begrenzten Umfang, in dem ein recht kurzer Text dies leisten kann – einen Gegenpol bilden: einen **Überblick über das Wichtigste** geben (den Rest kann man später nachholen); zu **Eigenverantwortung** in Gelddingen ermutigen (Schluss mit Bequemlichkeit); und **Erste Hilfe** leisten, wenn finanzielle Fehlentscheidungen getroffen wurden (lernen statt Vogel-Strauß-Mentalität).

Im Mittelpunkt steht dabei nicht, wie die Finanzmärkte oder die einzelnen Vorsorgeformen in Deutschland im letzten Detail funktionieren. Das würde den Rahmen sprengen und Leserinnen und Lesern ein Höchstmaß an Geduld abverlangen. Vielmehr soll dieses Buch Verbrauchern eine erste **Orientierung** geben. Es soll einfache, verständliche und klare Handlungsanweisungen zu den wichtigsten Fragen rund ums Geld geben. Um das große Ganze geht es also, um die dicken Linien in Sachen Geld – nicht um die Feinheiten der Wertpapieranalyse. *So geht Geld* vereinfacht an vielen Stellen um des besseren Leseflusses willen. Die einzelnen Kapitel verlieren sich bewusst nicht im Kleinen, sondern setzen auf eine größere, umfassendere Perspektive: Was brauche ich als normaler Mensch eigentlich an Finanzprodukten – und was nicht? Und warum? Welche Risiken muss man beachten – und welche Chancen sollte man nicht aus dem Blick verlieren? Wem kann ich vertrauen – wem möglicherweise nicht?

Damit richtet sich dieses Buch nicht an versierte Anleger, die seit Jahren Börsenkenntnisse und -erfahrungen gesammelt

haben. Dieser (zahlenmäßig relativ kleinen) Gruppe wird dieses Buch keine Freude machen, es dürfte sie langweilen. Für sie gibt es hunderte andere Titel, von denen viele lesenswert sind. Vielmehr soll *So geht Geld* jenen Verbrauchern eine Hilfe sein, deren Kenntnisse übersichtlich und die im Umgang mit Bankberatern und -produkten verunsichert sind. Meines Erachtens sind die Fragen, die hier angegangen werden, typisch für normale Menschen, die mit Finanz-Expertise nicht allzu vorbelastet sind. Es soll kein Lehrbuch sein, sondern ein Landkarte – nicht mehr, nicht weniger. Es versteht sich, dass eine Landkarte möglichst akkurat sein sollte, aber nie die eigentliche Reise und die Besichtigung der realen Landschaft ersetzen kann. Dafür ist jeder Einzelne selbst verantwortlich.

Wer nichts über Geld und Geldanlage weiß außer das, was in den einzelnen Kapiteln dieses Buches beschrieben wird, ist nach beendeter Lektüre sicher alles andere als ein Finanzexperte. Doch wer sich daran hält, wird im Wesentlichen schon eine ganze Menge richtig machen – und einige überflüssige (und kostspielige) Fehler, gerade im Umgang mit Banken, künftig vermeiden. Dies ist der zentrale Punkt: *So geht Geld* soll vor allem zu mehr Mut in Finanzfragen motivieren, zu selbstständigem Denken, zu einem bewussten Schritt hin zu mehr Selbstbewusstsein im Umgang mit »Experten« und zu mehr Eigenverantwortung.

Vergessen sollten Sie bei der Lektüre allerdings nicht, dass dies ein Buch ist, das den subjektiven Blickwinkel eines einzelnen Finanzjournalisten und Autors widerspiegelt. Die Empfehlungen und Tipps gebe ich nach bestem Wissen und Gewissen.

Aber ich bin – genauso wie jeder Berater oder »Experte« einer Bank – weder allwissend noch unfehlbar, was Geldentscheidungen anbelangt. Auch an dieser Stelle ist Mut zu einer abweichenden Meinung durchaus angebracht: Seien Sie kritisch mit den Meinungen in diesem Buch, prüfen Sie, hinterfragen Sie alles. Ohne das geht es nicht im Leben, erst recht nicht in Geldangelegenheiten.

Wenn ich Sie von etwas überzeugen kann – prima. Wenn Sie aber im Zuge Ihrer eigenen Recherchen feststellen, dass es etwas gibt, das für Sie in Ihrer Lebenssituation geeigneter ist: noch besser. Denn eine intelligente, alle Faktoren berücksichtigende Entscheidung für Ihr Leben kann Ihnen niemand abnehmen. Der Berater bei der Bank nicht, kein Zeitungsartikel und auch kein Journalist oder Buchautor. Prüfen Sie. Bewahren Sie den gesunden Menschenverstand. Fragen Sie und haken Sie nach. Filtern Sie das heraus, was in Ihrem persönlichen Leben eine Hilfe sein könnte. Und den Rest ignorieren Sie am besten – oder legen ihn auf Wiedervorlage.

Ein Wort zu den einzelnen Banken, Versicherungen oder Finanzdienstleistern, die an einigen Stellen im Text genannt werden: Nicht jede Aussage, die hier getroffen wird, wird jedem gefallen. Jedes Urteil – egal ob positiv oder kritisch – ist unabhängig von den betroffenen Unternehmen gefällt worden, und zwar überwiegend Mitte 2014. Beachten sollten Sie, dass sich Geschäftskonditionen ständig ändern – insbesondere in turbulenten Zeiten, wie wir sie seit Jahren erleben. Die Finanzmärkte wandeln sich von Tag zu Tag, Wertpapierkurse schwanken



Michael Braun Alexander

So geht Geld

Richtig sparen, vorsorgen und anlegen

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-17450-8

Goldmann

Erscheinungstermin: November 2014

GOLDMANN

Unverzichtbar im Banken-, Renten- und Versicherungsdschungel

Finanzexperte Michael Braun beantwortet einfach und für jedermann verständlich die wichtigsten Fragen rund ums Geld. Er verrät Wissenswertes über Banken, Konten und Depots und gibt Tipps fürs richtige Sparen, Anlegen und Versichern. Brauche ich eine Berufsunfähigkeitsversicherung? Lohnt sich die Riester-Rente für mich? Was bringen Bausparen und Immobilien wirklich? Hier gibts die Antwort.

Eindeutige Empfehlungen – sauber recherchiert und belegt.



[Der Titel im Katalog](#)